

Lünendonk[®]-Thesenpapier 2014

3 x 3 BI

Thesen zum Management Reporting der Zukunft

1/3 Know-how
2/3 Tools
3/3 Trends

Eine Publikation der Lünendonk GmbH
in fachlicher Zusammenarbeit mit

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	3
1/3 KNOW-HOW	4
These 1 – Mangel an Fachkräften	5
These 2 – Investitionen in BI	7
These 3 – Rolle des CFO	9
2/3 TOOLS	11
These 4 – BI relevant für alle Unternehmensbereiche	12
These 5 – Software allein garantiert keine Datenqualität	14
These 6 – BI vs. Excel	16
3/3 TRENDS	18
These 7 – Mobile BI	19
These 8 – BI as a Service	21
These 9 – BI für Wirtschaftsprüfer	23
DIE PARTNER DIESES THESENPAPIERS	25
LucaNet AG	26
Lünendonk GmbH	28

Vorwort



*Dominik Duchon,
Mitglied des Vorstandes,
LucaNet AG*



*Mario Zillmann,
Leiter Professional
Services,
Lünendonk GmbH*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Zeiten, in denen Rechnungswesen/Controlling lediglich als biedere Finanzfunktion im Unternehmen wahrgenommen wurde, die über die Erstellung von Finanzberichten hinaus keinen echten Mehrwert liefert, sind zum Glück seit einigen Jahren vorbei! Die Finanzabteilung hat sich mittlerweile zum Nervenzentrum eines Unternehmens gewandelt, in dem sämtliche Fäden zusammenlaufen. Neben den traditionellen Aufgaben kommen nun neue Themen hinzu. Nicht nur in internationalen Konzernen, sondern gerade auch im Mittelstand entwickeln sich CFOs und Reporting-Verantwortliche zu Sparringspartnern des Managements. Ein Blick auf die Zusammensetzung der Führungsebenen der meisten Unternehmen belegt die Aufteilung der Führungsaufgaben in Strategie, operatives Tagesgeschäft sowie Finanzen, Unternehmenssteuerung und Risikomanagement.


Spannend dabei ist, dass Management Reporting sich heutzutage nicht mehr ausschließlich mit der Finanzseite beschäftigt, sondern vielmehr inzwischen sämtliche Leistungsbereiche des Unterneh-


mens betrachtet und analysiert. Wie entwickeln sich einzelne Geschäftsfelder? Wie kann das Unternehmen am besten auf veränderte Marktbedingungen reagieren und sich ihnen anpassen? Wie werden die Produktionsanlagen im kommenden Jahr ausgelastet sein? Welche Kunden sind die profitabelsten, welche die unrentablen?

Diese Fragen sind Grund genug für LucaNet und Lünendonk, die Entwicklungen der letzten Jahre im Management Reporting zu betrachten und einen Blick in die Zukunft zu wagen. Dabei haben wir uns auf drei Aspekte des Management Reporting fokussiert: „Know-how“, „Tools“ und „Trends“. Zu jedem dieser drei Betrachtungsgebiete haben wir drei Thesen entwickelt und werden diese sowohl separat als auch als Komplettversion veröffentlichen.

Im **Teil 1 „Know-how“** schildern wir, vor welchen zentralen Herausforderungen Unternehmen heute und künftig stehen und stehen werden, und wie sich Veränderungen wie Globalisierung und Digitalisierung auf die Unternehmenssteuerung auswirken. **Teil 2 „Tools“** geht in der Folge darauf ein, wie Business Intelligence (BI) hier sinnvoll eingesetzt werden kann. **Teil 3 „Trends“** sorgt für Orientierung darüber, wie Technologietrends wie Cloud und Mobile Enterprise einen Nutzen im Management Reporting stiften. Ferner wird auf die Bedeutung von Business Intelligence für die Erstellung von Jahresabschlüssen und Steuerprüfungen eingegangen.

Nach diesem kurzen inhaltlichen Vorgeschmack wünschen wir Ihnen nun eine interessante sowie nützliche Lektüre!


Dominik Duchon


Mario Zillmann



1/3 Know-how

2/3 Tools

3/3 Trends

These 1 |

Mittelständische Unternehmen werden ihre Investitionen in eigene BI-Fachkräfte massiv erhöhen oder verstärkt mit externen Dienstleistern zusammenarbeiten.

Unternehmen werden in den kommenden Jahren weiterhin in einem Spannungsfeld aus Wachstums- und Kostendruck agieren und gleichzeitig Innovationen vorantreiben müssen. Einer aktuellen Studie unter großen, international tätigen mittelständischen Unternehmen zufolge stehen vor allem die Themen „Globales Wachstum/Positionierung“, „Effizienzsteigerung/Prozessoptimierung“, „Innovationsfähigkeit“ und „Kosten/Rendite/Preisdruck“ auf der strategischen Agenda 2014. Vor allem den Kosten- und Preisdruck im Wettbewerb erachten viele der befragten Topmanager als bedeutendsten von außen wirkenden Einflussfaktor – neben der fortschreitenden Digitalisierung und der engen Verzahnung zwischen Geschäfts- und IT-Prozessen. Diese Herausforderungen

machen eine Anpassung der Organisations- und Prozessstruktur sowie der IT-Prozesse unerlässlich. Effizienzprojekte zur Steigerung der Prozessproduktivität haben daher seit Jahren Hochkonjunktur. Laut den Planungen der Unternehmen werden diese Themen auch zukünftig bestätigt.

So sehen IT-Verantwortliche neben „Standardisierung/Konsolidierung“ der IT-Prozesse vor allem Business Analytics und Business Intelligence als wichtigste Technologiethemata für 2014 an, während sie gleichzeitig personelle Restriktionen sowie den demographischen Wandel in hohem Maße beklagen.

ZUKÜNFTIGE TECHNOLOGIETHEMEN STEHEN DROHEDEM BUDGET- UND PERSONALMANGEL GEGENÜBER

MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH (MAXIMAL 3) – TOP 3 – ABSOLUTE ZAHLEN

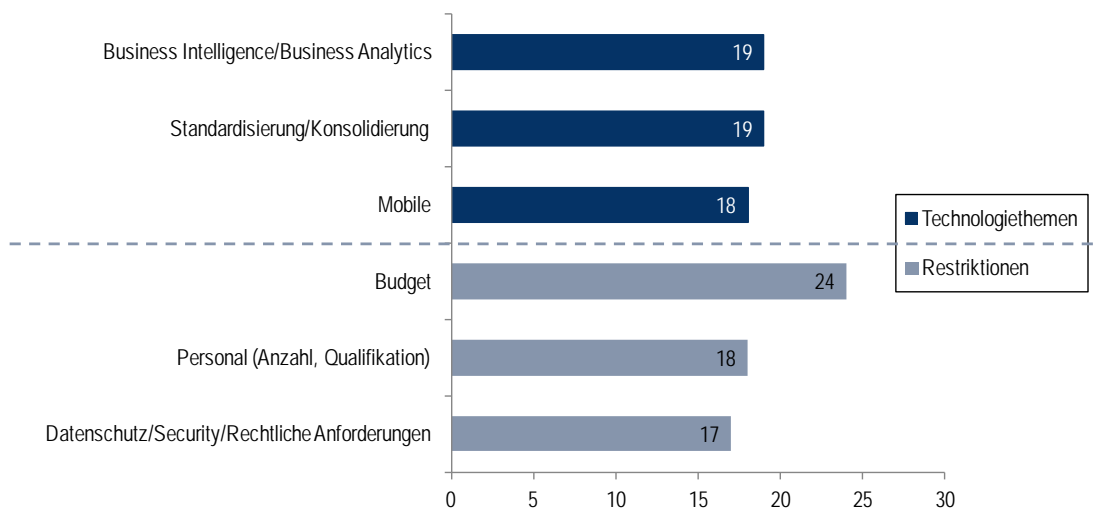


Abbildung 1: Wachstum und Innovationen auf der einen und Kostendruck auf der anderen Seite beschäftigen die befragten Unternehmen. Quelle: Lünendonk

Aber: An diesem Punkt tut sich ein breites Spannungsfeld auf. Während der Druck im Business steigt, eine Vielzahl an parallel laufenden Projekten rasch umsetzen zu müssen, fehlt es in den Fachbereichen und in der IT an dem dafür notwendigen Personal. Gleichzeitig bekommt die IT aus dem Business Druck, neue Technologien wie Cloud, Big Data oder Social Media schnell einzuführen. Allerdings besteht bei vielen Fach- und Branchenthemen seit einigen Jahren eine immer größer werdende Lücke zwischen Personalbedarf und tatsächlichen Stellenbesetzungen. Dieser Mangel betrifft sowohl die Fach- und IT-Abteilungen als auch die IT-Dienstleistungsunternehmen. So fehlten im Jahr 2013 laut dem Branchenverband Bitkom in Deutschland rund 39.000 IT-Fachkräfte für offene Stellen. Eines der Hauptprobleme ist, dass durch das altersbedingte Ausscheiden von Mitarbeitern Stellen nicht komplett neu besetzt werden können.

Eine andere und viel schwerer wiegende Problematik besteht darin, dass – bezogen auf Controlling und Unternehmenssteuerung – durch die neuen Anforderungen im Management Reporting sich das Berufsbild „BI-Spezialist“ massiv verändert hat und es immer schwerer wird, geeignete Mitarbeiter zu gewinnen. Da mittlerweile im Management Reporting und im CFO-Bereich immer öfter auch operative Geschäftseinheiten analysiert und gesteuert werden, wird von BI-Spezialisten ein breites Spektrum an Kompetenzen erwartet. Neben dem notwendigen IT-Know-how sollten sie sich auch mit analytischen und statistischen Methoden auskennen und außerdem mit dem Kerngeschäft des Unternehmens sehr gut vertraut sein. Das Beratungsunternehmen Steria Mummert verdeutlicht in seiner aktuellen biMA®-

Studie 2013/2014, dass knapp ein Viertel der Befragten neben der hohen Komplexität der BI-Systemlandschaft vor allem das fehlende interne BI-Know-how als Herausforderung für BI-Projekte beurteilt. Diese Beobachtung deckt sich mit den wichtigsten Herausforderungen der BI-Anbieter. Aus deren Sicht wird der Mangel an qualifizierten Fachkräften eines der zentralen Themen für die kommenden zwei bis drei Jahre darstellen. Vor allem Software-Entwickler und Prozessberater werden gesucht. An Bedeutung im Qualifikationsprofil der Bewerber gewinnen laut Gesprächen mit führenden BI-Anbietern Kompetenzen und Erfahrungen in der Entwicklung analytischer Software-Lösungen zur Zusammenführung und Auswertung komplexer Datenstrukturen (Business Analytics) und in der Implementierung derselben in die Organisations- und IT-Prozesse der Kunden.

Fakt:

Mittelständische Unternehmen werden also in den kommenden Jahren deutlich stärker auf die Expertise seitens externer IT-Beratungs- und Systemintegrations-Unternehmen zugreifen müssen, um ihre IT-Prozesse zu optimieren. So erwarten laut Lünendonk über drei Viertel der Unternehmen aus dem gehobenen Mittelstand steigende Ausgaben für externe Beratungs- und IT-Dienstleister. Mit rückläufigen Ausgaben rechnet so gut wie kein Topmanager. Business Intelligence und Business Analytics gehören dabei zu den Top-Themen.

These 2 |

Die Investitionen von Unternehmen in integrierte BI-Systeme, das so genannte Business Performance Management, werden in den kommenden fünf Jahren jeweils zweistellig steigen.

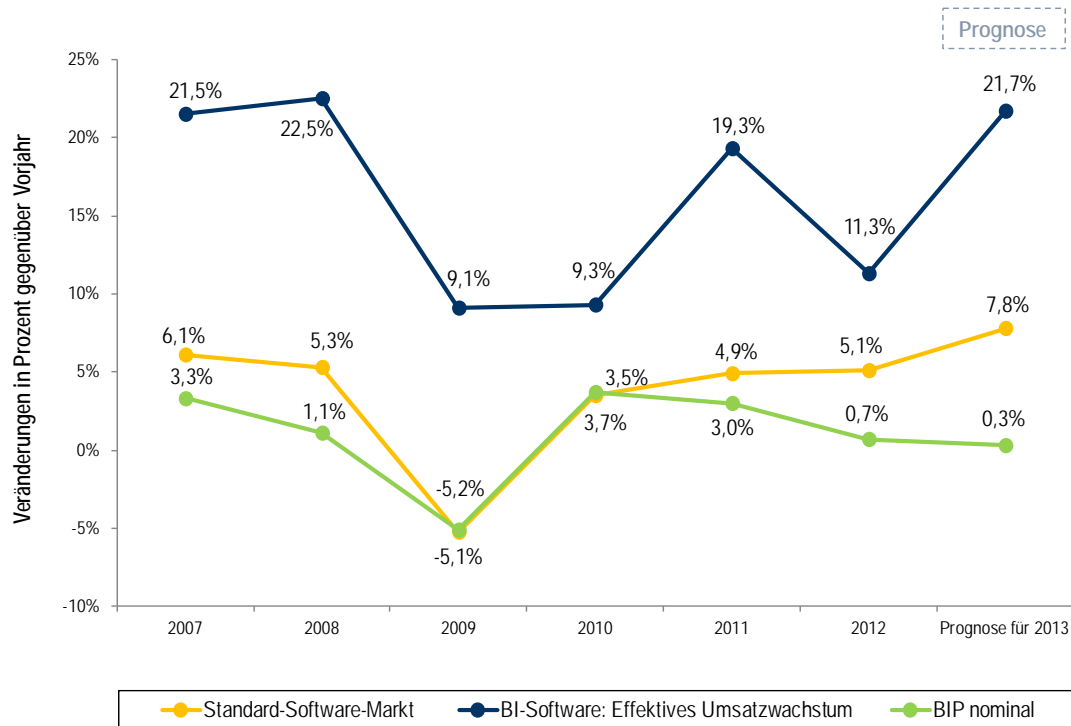
BI-MARKT HÄNGT DEN GESAMTMARKT AB!

Abbildung 2: Der BI-Markt entwickelt sich deutlich besser als der Gesamtmarkt. Quelle: Lünendonk

Gerade Unternehmen aus dem gehobenen Mittelstand expandieren immer stärker ins Ausland, um neue Absatzmärkte zu besetzen oder ihren international tätigen Kunden zu folgen. Beispielsweise wird von Zulieferbetrieben erwartet, Entwicklungskapazitäten dort aufzubauen, wo ihre Kunden Produktions- und Logistikstandorte unterhalten. Viele mittelständische Unternehmen, beispielsweise aus dem Industriesektor, erwirtschaften bereits die Mehrheit des Umsatzes außerhalb Deutschlands. Die fortschreitende Globalisierung sowie kürzere Marktzyklen haben zur Folge, dass immer mehr Tochtergesellschaften, Beteiligungen oder Joint Ventures im Ausland gegründet werden, die in den Konsolidierungskreis sowie in das Management Reporting aufgenommen werden müssen. Aber auch durch Über-

nahmen und Unternehmensfusionen verändern sich die Anforderungen an das Management Reporting.

Finanzabteilungen und Reporting-Verantwortliche im Mittelstand sehen sich im Zuge der Globalisierung und in einem erweiterten Konsolidierungskreis mit folgenden Problemen konfrontiert:

- unterschiedliche und länderspezifische Anforderungen an das Reporting
- verschiedene Landessprachen, Währungen und Zahlenformate
- heterogene Datenformate und Datenquellen
- unterschiedliche Systemlandschaften und Datenbankformate
- dezentrale Organisationsstrukturen und Reporting-Verantwortlichkeiten

Zudem müssen Controlling-relevante Informationen und Belege überwiegend digital über E-Mail, EDI (Electronic Data Interchange) und ERP-Systeme ausgetauscht werden und in den Datenbanken vorliegen. Die Anforderungen an die digitalen Speichersysteme steigen ebenso wie die Verarbeitungsgeschwindigkeit der Berichtssysteme. Durch in-memory-Technologien lassen sich auch Datenberge im Terabyte-Bereich in sehr kurzer Zeit analysieren.

Aber: Der Status quo der IT-Systeme vieler mittelständischer Unternehmen wird diesen Anforderungen noch nicht flächendeckend gerecht. Business- und IT-Verantwortliche im Mittelstand kämpfen ebenso mit historisch gewachsenen IT-Prozessen und festgefahrenen Organisationsstrukturen wie mit einem Akzeptanzproblem der IT als Treiber für den Geschäftserfolg. Allerdings werden Verbesserungen sichtbar, denn weit oben auf den CIO-Investitionsplänen im Mittelstand steht die Modernisierung der IT-Prozesse durch Standardisierung, Konsolidierung und Harmonisierung – neben der Konzeption und Einführung von Software für Business Intelligence und Business Analytics.

In den kommenden zwei Jahren werden die Kundenunternehmen auch die Investitionen in BI erhöhen. In den zurückliegenden sechs Jahren sind die Umsätze der Hersteller von BI-Software sogar jeweils deutlich stärker gestiegen als die Gesamtmärkte für Standard-Software respektive für Informations- und Kommunikationstechnologie.

Fakt 1:

2012 sind die Umsätze der von Lünendonk untersuchten BI-Software-Anbieter im Durchschnitt um 11,3 Prozent gewachsen, während die gesamten IT-Ausgaben deutlich weniger zulegten. Insgesamt werden in Deutschland pro Jahr für über 1,2 Milliarden Euro BI-Lösungen erworben. Für 2014 rechnen die BI-Software-Hersteller mit einer Zunahme der Investitionen in BI-Tools um 10,5 Prozent.

Fakt 2:

Rund die Hälfte dieses Marktvolumens entfällt auf integrierte Software-Pakete, so genannte Business Performance Management Tools. Per Definition handelt es sich beim Business Performance Management (BPM) um die ganzheitliche und systematische Planung und Steuerung eines Unternehmens oder von Unternehmensteilen, bestehend aus Anwendungen für Konsolidierung, Planung, Analyse und Reporting. Nachdem anfangs Großunternehmen und Konzerne als eine Art „Early Adopter“ bei der Einführung von integrierten BI-Lösungen im Management Reporting fungierten, investieren seit einigen Jahren auch mittelständische Unternehmen verstärkt in solche Anwendungen.

Aus Erfahrung vieler Kunden erhöht der Reporting-Prozess mit integrierten Software-Paketen die Qualität von Kennzahlen sowie das gesamte Management Reporting im Sinne von Genauigkeit sowie Geschwindigkeit zur Erstellung der Kennzahlen. Denn für die einzelnen Schritte im Management Reporting (Konsolidierung, Planung, Analyse, Reporting) wird nur ein einziges System verwendet – somit werden Medienbrüche vermieden.

CFOs erwarten von solchen Investitionen den folgenden Mehrwert:

- mehr Effizienz im Reporting
- deutliche Verbesserung der Berichtsqualität sowie des Zeitraums der Berichtserstellung
- tagesaktuelle und realitätsgetreue Informationen über die Leistungsfähigkeit des Unternehmens
- mehr Kapazitäten im Controlling für Maßnahmenableitung und -nachverfolgung
- Bündelung von dezentralen Reporting-Verantwortlichkeiten an einer zentralen Stelle

These 3 |

Die Rolle des CFO gewinnt deutlich an Gewicht, da in der Finanzfunktion als Nervenzentrum des Unternehmens strategische Aufgaben zusammenlaufen.

DER CFO ÜBERNIMMT IMMER MEHR DIE AUFGABEN DES RISIKOMANAGERS UND BERATERS MITTELWERTE – ANGABEN IN PROZENT

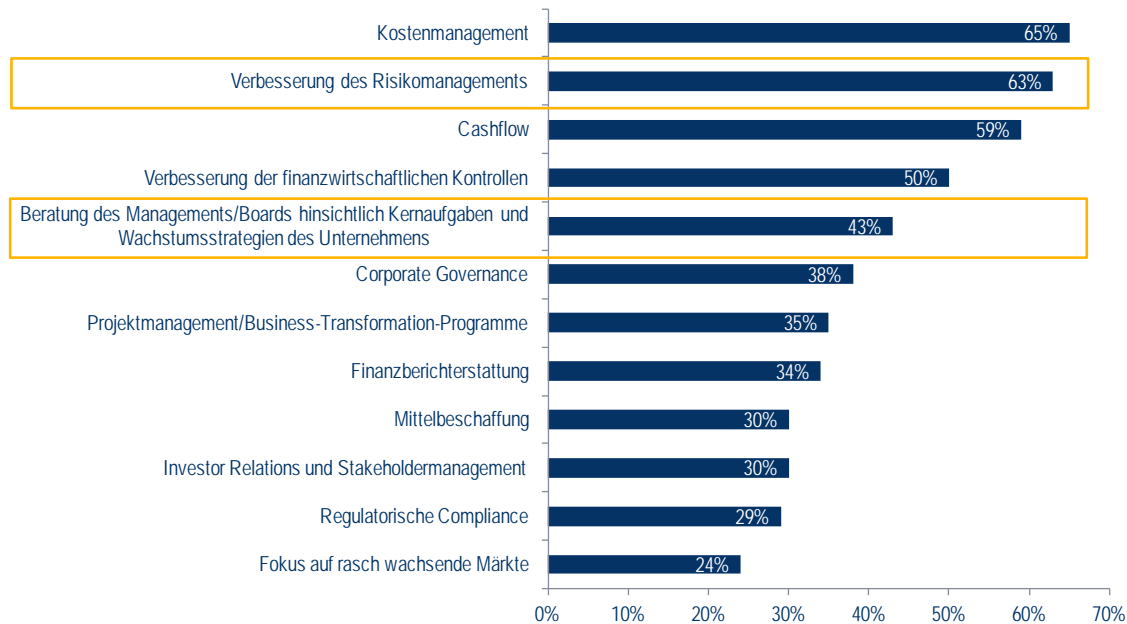


Abbildung 3: Die Zahl der Aufgaben des CFO steigt. Quelle: EY

Die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise hat deutlich gezeigt: Mehr denn je ist es für Unternehmen wichtig, ihre Zahlen jederzeit im Blick zu behalten, zu analysieren und Risikofaktoren zeitnah aufzuspüren. Eine zentrale Funktion kommt in dieser Hinsicht dem Chief Financial Officer (CFO) zu. Früher wurden dem „Leiter Finanzen“ oder dem „Kaufmännischen Leiter“ administrative Tätigkeiten übertragen, beispielsweise die Buchhaltung. Diese Aktivitäten konnten jedoch während der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008 bis 2010 erheblich an Profil gewinnen, unter anderem bei der Sanierung und Restrukturierung sowie der Umsetzung von Compliance-Anforderungen wie der International Accounting Standards (IAS) oder der International Financial Reporting Standards (IFRS). Neben traditionellen Fragestellungen wie Unternehmensfinanzierung oder Gewinn- und Verlustrechnungen wird der CFO immer öfter auch in Unternehmensentwick-

lung, Risikomanagement und Investor Relations eingebunden. Das bedeutet allerdings nicht, dass die buchhalterischen Aufgaben in den Hintergrund rücken – das Gegenteil ist der Fall! Die zunehmende Orientierung an und Abhängigkeit von vielen Unternehmen gegenüber den internationalen Kapitalmärkten rücken die Unternehmensfinanzen stärker in den Mittelpunkt der Strategien und vernetzen diese mit den operativen Geschäftsprozessen.

Die Erkenntnis, dass die Kennzahlen aller Unternehmensbereiche – finanzieller sowie nicht-finanzieller Art – an einer zentralen Stelle miteinander vernetzt und analysiert werden müssen, kommt in immer mehr Unternehmen an. Diese zentrale Stelle fällt in der Regel in die Zuständigkeit des CFO, der heute immer häufiger der „zweite Mann“ im Vorstand ist und dort Controlling, Finance und Ac-

counting sowie IT vereint. Als solcher übernimmt er im Großen und Ganzen zwei Aufgabenbereiche:

Zum einen steuert er die bereits angesprochene Datenharmonisierung diverser Abteilungen und Standorte und verantwortet durch Analyse dieser Daten das Risikomanagement. Einer Studie von EY zufolge sehen knapp zwei Drittel der befragten Finanzverantwortlichen mittelständischer Unternehmen die „Verbesserung des Risikomanagements“ auf der CFO-Agenda. Hierzu gehören auch integrierte Reporting-Prozesse und zentrale Organisationsstrukturen wie Shared Service Center.

Zum anderen dient der CFO der Geschäftsleitung als Sparringspartner, indem er relevante KPIs zur aktuellen und zukünftigen Performance des Unternehmens bereitstellt und mit Fachwissen untermauert. Knapp die Hälfte der befragten Mittelständler sieht dies vermehrt als eine Aufgabe des Finanzvorstands an. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, erhält der CFO Einblicke in jeden Teilbereich des Unternehmens. Wichtig hierbei ist, dass sich der CFO stärker als Business Partner positioniert und strategische Themen deutlich stärker intern kommuniziert. Hierzu gehören auch das Ableiten von Maßnahmen und die Maßnahmenverfolgung im Rahmen eines Closed-Loop-Ansatzes.

Die integrierte Betrachtung finanzieller und nicht-finanzieller Kennzahlen hat für Unternehmen entscheidende Vorteile. Aktuell setzt durchschnittlich jeder vierte CFO auf eine solche Vernetzung von Geschäftsinformationen und kann dadurch nachweislich deutlich bessere Finanzkennzahlen vorweisen. Im Schnitt bewirkt die vernetzte Kennzahlenanalyse eine um 30 Prozent bessere Investitionsrendite (ROIC) und einen 20 Mal höheren EBITDA als der Durchschnitt. Auch können diese Unternehmen ein Umsatzwachstum von durchschnittlich 49 Prozent nachweisen.

Fakt:

In den CFO-Bereich wird aufgrund seiner strategischen Bedeutung auch zukünftig ein Großteil der IT-Investitionen fließen. Von Lünendonk befragte CIOs und IT-Einkaufsverantwortliche sehen für 2014 „Corporate Finance“ als einen der drei Top-Unternehmensbereiche für IT-Investitionen an. Da die Unternehmen gleichzeitig schwerpunktmäßig in Business Intelligence und Business Analytics investieren, wird deutlich, dass der Finanzbereich in wenigen Jahren die zusätzlichen Funktionen ausfüllen kann, die ihm zunehmend übertragen werden.

1/3 Know-how

2/3 Tools

3/3 Trends

These 4 |

BI-Software wird in fünf Jahren nicht mehr nur vom Rechnungswesen/Controlling nachgefragt, sondern auch von operativen Funktionen wie Marketing, Vertrieb oder Logistik.

DIE EINSATZBEREICHE VON BI-SOFTWARE VERÄNDERN SICH RELATIVE HÄUFIGKEIT – MITTELWERTE UND MEDIANE

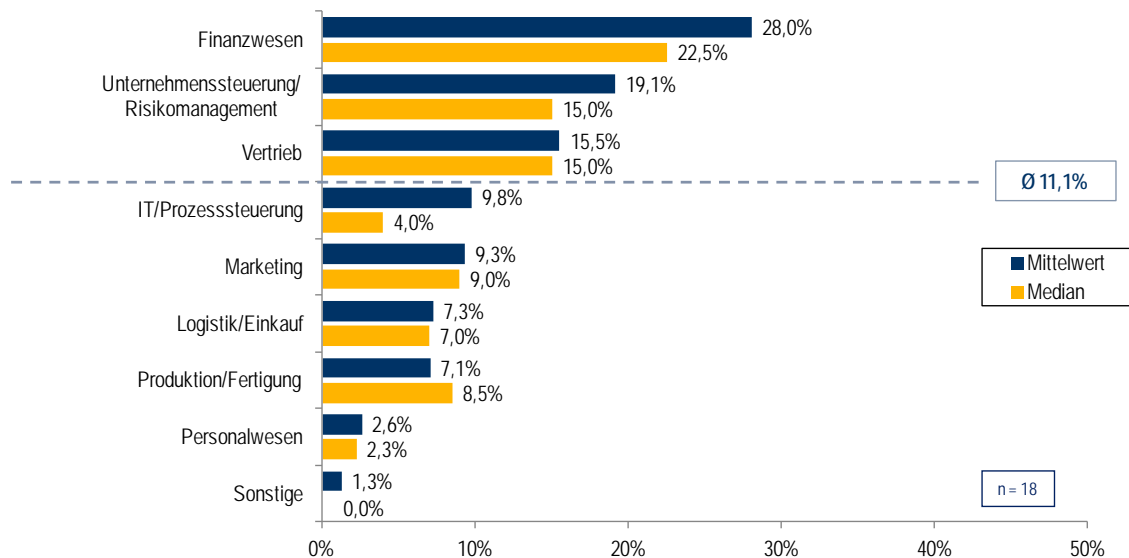


Abbildung 4: Auch in der „Unternehmenssteuerung“ und im „Vertrieb“ setzen die Kunden auf BI.

Quelle: Lünendonk

Dass Business Intelligence ursprünglich vor allem zur Erstellung von Analysen im Rechnungswesen/Controlling entwickelt und verwendet wurde, ist allgemein bekannt. Inzwischen zeigt sich aber immer mehr, dass Fachabteilungen wie Logistik, Marketing, Vertrieb oder Unternehmenssteuerung jederzeit Einblick in relevante Unternehmenskennzahlen benötigen und fordern, um so schneller fundierte Entscheidungen treffen zu können.

Aus diesem Grund fragte Lünendonk sowohl die aktuellen Unternehmensbereiche für den Einsatz von BI als auch die entsprechende Entwicklung innerhalb der nächsten zwei Jahre ab. Zwar stellt das Rechnungswesen/Controlling nach wie vor den Haupteinsatzort von BI-Lösungen dar – und wird es aus Sicht von Lünendonk auch weiterhin tun – doch zeigt sich hier seit einigen Jahren eine rückläufige Entwicklung der Höhe des Anteils. Gerade in Abteilungen mit hohem Datenaufkommen wie dem Risi-

komanagement oder Marketing und Vertrieb wird der Wunsch nach Analyse-Tools laut. So entfallen im Durchschnitt 28,0 Prozent der Umsätze der befragten BI-Anbieter auf das „Finanzwesen“.

An zweiter Stelle zeigt sich ein großer Vorteil von Business Intelligence und dessen Weiterentwicklung Business Analytics: Aus der Analyse der vorliegenden Daten können zukünftige Risiken besser abgeschätzt und somit die Unternehmenssteuerung angeglichen werden. Insgesamt entfallen im arithmetischen Mittel 19,1 Prozent der Umsätze auf BI-Lösungen im Bereich „Unternehmenssteuerung/Risikomanagement“. Der finanznahe Einsatz von BI-Tools nimmt folglich die Hälfte des BI-Software-Marktes ein und wird diese Spitzenposition auch künftig behaupten.

Mit durchschnittlich 15,5 Prozent des Umsatzes ebenfalls ein bedeutender Einsatzbereich ist der

„Vertrieb“ auf Platz 3 der aktuellen BI-Einsatzgebiete. Mehr als 9 Prozent am Umsatz machen außerdem BI-Lösungen für „IT/Prozesssteuerung“ und „Marketing“ aus.

Auch Aussagen zu den Entscheidern über den Einsatz von BI-Software belegen diese These. Demnach ordnen die befragten Unternehmen den „Leiter Fachbereich (ohne IT)“ auf einer Skala von -2 = „nie“ bis +2 = „immer“ bei einem Wert von 1,2 ein – gleichauf mit „Vorstand/Geschäftsführung“. Auf den CIO hingegen entfällt lediglich eine Bewertung von 0,8.

Auch zu Business Analytics, einer Weiterentwicklung von BI zur Analyse künftiger Entwicklungen, äußerten sich die befragten Anbieter. Innerhalb der nächsten zwei Jahre bewerteten 100 Prozent der Befragten die künftige Nachfrage im „Vertrieb“ als „hoch“ oder „sehr hoch“.

Auch „Marketing“ sowie „Produktion/Fertigung“ werden künftig als Einsatzbereiche für Business Analytics an Bedeutung gewinnen. In diesen beiden Anwendungsfeldern steigen die Datenmengen durch Technologietrends wie Industrie 4.0, Social Media und digitale Marketing-Kanäle besonders stark.

FACHBEREICHE SIND IMMER STÄRKER AN BI-ENTSCHEIDUNGEN BETEILIGT

RELATIVE HÄUFIGKEIT – MITTELWERTE – SKALA VON +2 = „IMMER“ BIS -2 = „NIE“

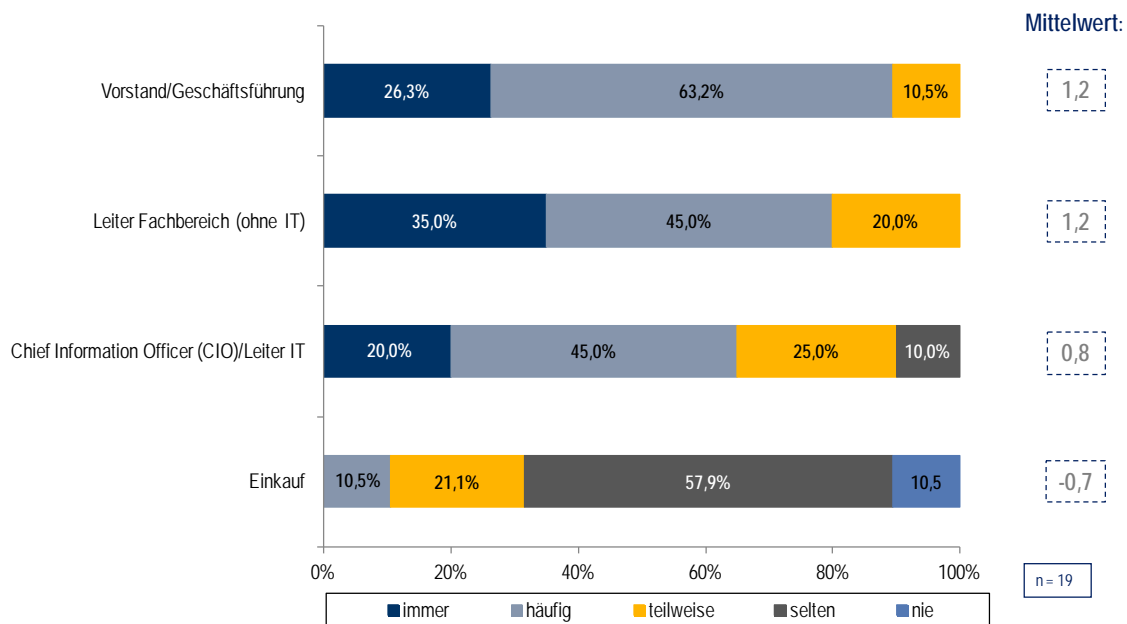


Abbildung 5: Entscheidungen über den Einsatz von Business Intelligence und Business Analytics beruhen in der Regel auf gemeinschaftlichen Übereinkünften von Fachbereich, IT und Topmanagement.

Quelle: Lünendonk

These 5 |

Trotz leistungsfähiger Software-Tools bleibt die Datenqualität die größte Herausforderung im Management Reporting. Dezentrale und komplexe Unternehmensprozesse bei den Kunden lassen einen unternehmensweiten und erfolgreichen Einsatz dieser Tools nicht immer zu.

Eine Lünendonk-Befragung unter 83 Führungskräften aus dem Bereich Rechnungswesen/Controlling kam im Jahr 2008 zu dem Ergebnis, dass der Erstellungsprozess im Management Reporting sehr ineffizient verläuft. Allein auf die Arbeitsschritte „Datenbeschaffung“ und „Datenbereinigung“ entfiel etwa ein Drittel der zeitlichen Ressourcen im Finanzbereich. Entsprechend wenig Zeit bleibt für wichtige Themen wie „Plausibilisierung und Qualitätsprüfung“, „Kommentierung der Kennzahlen“ sowie „Ableitung von Maßnahmen und Maßnahmenachverfolgung“. Laut den Studienteilnehmern sollte sich der Zeitaufwand für die beiden Schritte „Datenbeschaffung“ und „Datenbereinigung“ im Jahr 2013 um die Hälfte der Arbeitszeit reduziert haben.

Aber: Von diesem Ziel sind viele mittelständische Betriebe, jedoch auch Großunternehmen und Konzerne noch weit entfernt: CFOs und Reporting-Verantwortliche berichten noch immer in hoher Zahl davon, dass IT und Fachbereiche die meiste Zeit mit dem Zusammentragen von relevanten Informationen beschäftigt und damit meist ausgelastet sind. Unternehmen sehen vor allem Verbesserungspotenziale, wenn es darum geht, durch standardisierte und automatisierte Prozesse und Software-Lösungen die interne Abstimmung zu verbessern – so eine Studie der Lünendonk GmbH. Denn durch die unterschiedlichen Formate, Release-Stände, Datenbanken sowie die manuelle Datenzusammenführung wird die Integration der verschiedenen Datenquellen erschwert. Häufige Folge: Relevante Daten für wichtige strategische Entscheidungen kommen zu spät und das Management Reporting gestaltet sich äußerst komplex.

Der manuelle Aufwand bei der Datenintegration ist immer noch sehr hoch und in vielen Firmen weit vom gewünschten Soll-Wert entfernt. Parallele Pro-

jekte zu Standardisierung und Konsolidierung der IT-Prozesse sowie der Ausbau der internationalen Geschäftsaktivitäten verändern die Arbeit im Controlling. Dezentrale und nicht integrierte Zuständigkeiten und Prozesse für Rechnungswesen/Controlling sowie größere Konsolidierungskreise nebst der damit verbundenen Schnittstellenprobleme und Fehlerquellen erschweren BI-Projekte und verringern die Qualität im Reporting.

Fakt:

Einen Schwerpunkt der IT-Investitionen von Mittelstand und Großunternehmen bilden 2014 die Datenebene, also die Harmonisierung von Datenbankstrukturen, sowie die Anbindung verschiedener Datenquellen an BI-Systeme. Dies zeigt, dass die IT-Prozesse in den meisten Unternehmen noch nicht auf die Anforderungen an das Management Reporting ausgerichtet sind beziehungsweise aktuell entsprechend angepasst werden.

Führungskräfte berichten immer wieder, dass sie mit der Aktualität und Präzision des Management Reporting in ihrem Unternehmen sowie den unterstützenden Software- und IT-Systemen nicht oder nur teilweise zufrieden sind. Der Status quo gestaltet sich daher vielerorts so: Der Zeitaufwand für die Berichterstellung bleibt weiterhin hoch, relevante Daten für wichtige strategische Entscheidungen liegen oft zu spät vor und Medienbrüche durch unterschiedliche Datenformate sowie manuelle Eingriffe bei der Plausibilitätsprüfung erhöhen die Fehlerquote. Die Management Reports stellen folglich nicht die Realität dar und führen möglicherweise zu falschen strategischen Entscheidungen.

Obwohl BI-Software-Lösungen mittlerweile sehr leistungsfähig sind, einzelne BI-Schritte integriert

erledigen, über offene Schnittstellen nahezu alle Datenquellen anzapfen und mittels in-memory-Technologie in „fast-Echtzeit“ unvorstellbar große Datenvolumen verarbeiten können, sind sie ohne eine stringente BI- und IT-Strategie doch nicht in der Lage, ihr volles Potenzial auszuschöpfen. Dezentrale Unternehmens- und IT-Prozesse lassen eine zentrale Datenhaltung auf Gesamtunternehmensebene technisch und organisatorisch oft gar nicht zu.

Durch Standardisierung der Systeme auf eine Version und die anschließende Konsolidierung zu einem oder nur wenigen Systemen reduzieren derzeit nahezu alle großen Unternehmen die Komplexität ihrer IT-Landschaft. Einige BI-Software-Anbieter haben auf diese Herausforderung reagiert und ihre Software mit Schnittstellen zu nahezu allen Transaktionssystemen und Datenbanken konfiguriert. Dieses Kriterium wird künftig bei der Software-Auswahl stark an Bedeutung gewinnen.

BEFRAGTE UNTERNEHMEN RECHNEN STARK MIT INVESTITIONEN IM UMGANG MIT DATEN (VERGLEICH ANBIETER UND ANWENDER – PROGNOSE 2014)

MITTELWERTE – SKALA VON -2 = „GAR NICHT“ BIS +2 = „SEHR STARK“ – ABSOLUTE ZAHLEN

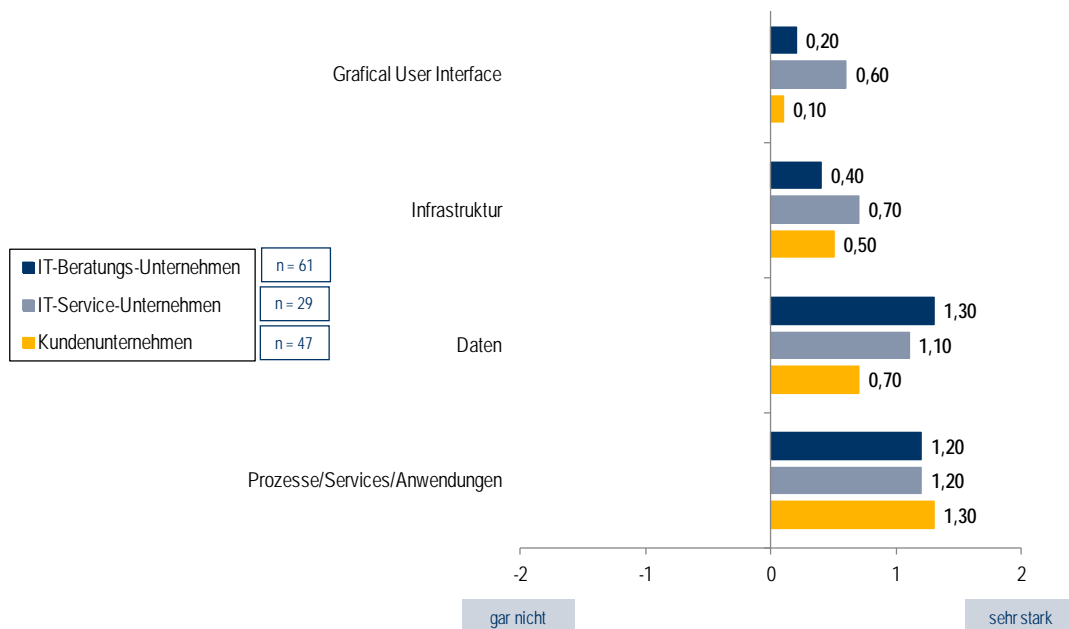


Abbildung 6: Die befragten Unternehmen befürworten Investitionen in die Datenqualität. Quelle: Lünendonk

These 6 |

Excel wird in fünf Jahren als alleiniges Tool zur Unternehmenssteuerung der Komplexität der Anforderungen nicht mehr gerecht und daher größtenteils von integrierter BI-Software abgelöst worden sein.

Nicht nur Großunternehmen und Konzerne investieren in leistungsfähige Datenbank- und Analysesysteme mit offenen Schnittstellen zu diversen Datenquellen und flexiblen Auswertungsmöglichkeiten. Während in Unternehmen mit mehr als 1.000 Mitarbeitern überwiegend BI-Werkzeuge in der Unternehmenssteuerung verwendet werden, dominiert in kleinen Unternehmen noch Excel.

Die Dynamik im BI-Markt macht aber eines deutlich: Immer mehr kleine und mittelständische Unternehmen investieren in Software für Business Intelligence, mit dem Ziel, eine einheitliche, zentrale Datenbasis und Auswertungsmöglichkeit zu erhalten. Die Analyse der Umsätze der BI-Anbieter aus These 2 zeigt klar: Die zweistelligen Umsatzzuwächse der BI-Hersteller in den letzten Jahren resultieren auch aus der hohen Nachfrage seitens kleiner und mittelständischer Unternehmen, um Excel als alleiniges Unternehmenssteuerungs-Tool für die Erstellung von Berichten abzulösen.

Gerade für kleine und mittelständische Unternehmen sind Abschlüsse und Berichte im Rechnungswesen/Controlling ausschließlich mit Excel kritisch:

- Das Unternehmen leidet unter mangelnder Datenqualität und erschwelter Unternehmenssteuerung, da es kein einheitliches Datenmodell gibt.
- Es herrscht Mangel an leistungsfähigen Schnittstellen zu ERP und anderen Datenbanken.
- Im Unternehmen liegen in der Regel mehrere Excel-Datenbanken zum gleichen Thema und in mehreren Versionen vor.

Für Unternehmen, die auch konsolidieren, gilt:

- Es existiert eine mangelhafte und sehr fehleranfällige, da manuelle Einbeziehung von Einzelgesellschaften in den Konsolidierungskreis.
- Eine parallele Abschlussprüfung nach HGB, IFRS oder GAAP ist nicht möglich.
- Stakeholder erwarten eine Zertifizierung der Software durch Wirtschaftsprüfer auf Basis des Prüfungsstandard PS880 des Instituts der Wirtschaftsprüfer.

Eine neue und technologieaffinere Generation von Managern wird künftig dazu beitragen, gewachsene Strukturen im Management Reporting sowie in der IT aufzubrechen. Denn noch berichten Reporting-Verantwortliche häufig, dass traditionelle Abläufe und Strukturen nach dem Motto „Das haben wir immer so gemacht!“ weiterhin beibehalten werden. Dies gilt vor allem im Umgang mit Excel und erschwert Investitionsentscheidungen für zentrale und ganzheitliche BI-Systeme.

Allerdings kann ein Reporting mit Excel nicht den Anforderungen an ein modernes und in die Zukunft gerichtetes Unternehmen gerecht werden. Die in These 3 geschilderte neue Rolle des CFO erfordert jedoch, dass die klassischen Finanzfunktionen mit verlässlichen Prozessen und IT-Systemen effizient erledigt werden. Dabei spielen moderne, integrierte BI-Lösungen sowie ein einheitliches Datenmodell eine erfolgskritische Rolle.

Fakt:

Für Entscheidungsträger – auch oder gerade in kleinen und mittelständischen Unternehmen – wird es immer wichtiger, alle relevanten Informationen in möglichst kurzer Zeit und in hoher Qualität zur Verfügung gestellt zu bekommen und diese auch miteinander kombinieren zu können. Dabei kommt es neben der Gewinnung von Steuerungskennzahlen, wie Kosten, Investitionen, Umsatz oder Liquidität, auch auf deren Betrachtung im Gesamtkontext zu anderen nicht-finanziellen Kenngrößen an, wie Bestellentwicklung, Auslastung der Produktionsstandorte oder Fluktuation der Belegschaft.

Dies bedeutet allerdings nicht, dass Excel in den Unternehmen komplett verschwinden wird. Vielmehr wird Excel auch in ferner Zukunft seine Daseinsberechtigung als Kalkulationswerkzeug innehaben.

Die heutigen BI-Software-Lösungen sind nahezu ausnahmslos mit Schnittstellen zu Excel ausgerüstet – ein Zeichen dafür, dass Excel weiterhin als wichtiges Werkzeug für bestimmte Aufgaben im Management-Reporting betrachtet wird.

1/3 Know-how

2/3 Tools

3/3 Trends

These 7 |

Mobile BI stellt keine Alternative zu klassischen BI-Systemen dar. Die Anwendung liegt hier schwerpunktmäßig in der Visualisierung von Informationen und Kennzahlen sowie im ortsunabhängigen Zugriff auf entscheidungsrelevante Unternehmenskennzahlen.

Die Dynamik am BI-Markt ist bereits seit einigen Jahren unter anderem durch die Ausbreitung mobiler Endgeräte im Arbeitsalltag sehr hoch. Die Geschwindigkeit in den Märkten nimmt zu und Entscheidungen müssen schneller getroffen werden. Die Fähigkeit, Informationen an jedem Ort aufbereitet zur Verfügung stellen zu können, gewinnt deshalb stark an Bedeutung. Aber auch infolge flexibler Arbeitszeitmodelle und eines erhöhten Reiseaufkommens von Managern verändern sich die Kommunikationswege hin zu mobilen Endgeräten. Nahezu alle auf Business Intelligence und Business Analytics spezialisierten Anbieter haben ihre Software-Lösungen bereits auf die Nutzung auf mobilen Endgeräten hin ausgelegt. Neben den Marktthemen „Anwenderwerkzeuge/Management Reporting“ und „Business Analytics/Predictive Analytics“ gehört auch Mobile BI zu den wichtigsten Treibern des Geschäftserfolges aus Sicht der von Lünendonk jährlich befragten BI-Software-Anbieter.

Allerdings eignen sich mobile Software-Lösungen nicht für alle BI-Anwendungen und nicht als Produktivwerkzeug. Vielmehr dient Mobile BI dazu, dem Management aussagekräftige und tagesaktuelle Kennzahlen über die Performance von Geschäftsprozessen sowie über kaufmännische Daten zur Verfügung zu stellen – immer häufiger auch in Echtzeit. Es geht also vielmehr um die Visualisierung von Daten über BI-Apps sowie um Flexibilität als um das produktive Arbeiten in diesen Applikationen. Dies bestätigen auch Gespräche im Rahmen einer aktuellen Lünendonk®-Studie zum Status quo von mobilen Anwendungen in großen Unternehmen.

Fakt 1:

Der Einsatz mobiler Lösungen erfolgt hauptsächlich im „Management“, um jederzeit und an jedem Ort auf geschäftsrelevante Informationen zugreifen zu können.

EINSATZ MOBILER LÖSUNGEN BEVORZUGT IM MANAGEMENT RELATIVE HÄUFIGKEIT – MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH

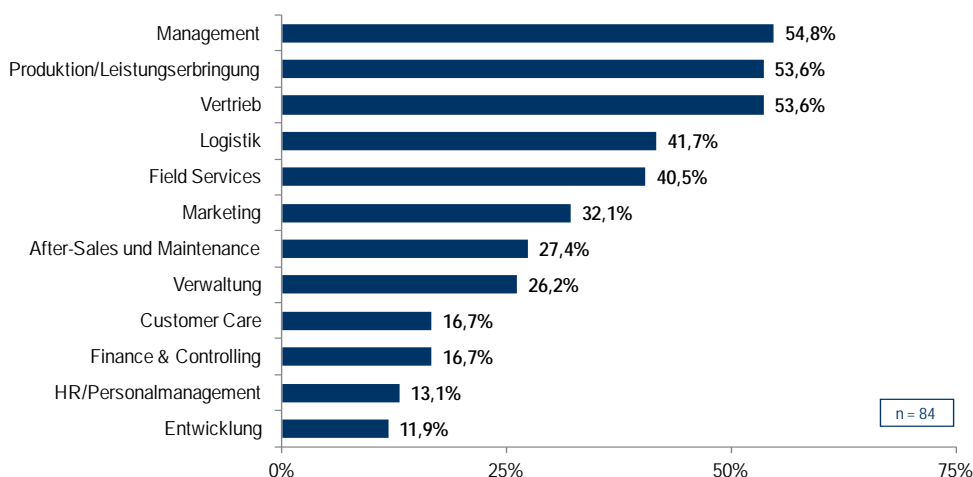


Abbildung 7: Für das „Management“ ist die Visualisierung der Unternehmenskennzahlen beim Kunden besonders wichtig. Quelle: Lünendonk

Entscheidungen auf Basis aktueller Daten können mithilfe mobiler Dashboards schneller getroffen und Prozessstörungen proaktiv vermieden oder schneller behoben werden. Der Unternehmensbereich „Finance & Controlling“ nutzt mobile Anwendungen dagegen laut der Lünendonk®-Studie „Mobile Enterprise Review 2014: Mehr Strategie wagen“ nur in geringem Maße.

Allerdings können Reporting-Verantwortliche dem Management oder dem Vertrieb jederzeit aktuelle und für ihre Arbeit relevante Impulse aus dem Controlling übermitteln. So können beispielsweise Berichte ortsunabhängig angesehen und mit Kommentierungen versehen oder per Drill-Down individuelle Kennzahlen und Übersichten erstellt werden. Die

Erfassung von Daten über mobile Apps ist oftmals zwar möglich, allerdings wegen limitierter Bildschirmgröße fehleranfällig.

Fakt 2:

Mobile-BI-Lösungen werden schwerpunktmäßig im BI-Bereich „Reporting“ eingesetzt, und zwar als weiterer Kanal zur Berichtsverteilung – neben Papier, E-Mail und Intranet.

Der Hype um Mobile BI muss daher relativiert werden, da sich weder Konsolidierung, Planung noch Analyse über mobile Anwendungen erstellen lassen.

These 8 |

Software as a Service für BI-Lösungen erhöht die Wettbewerbsfähigkeit der Nutzer, da entsprechende Anwendungen schneller und günstiger eingeführt und genutzt werden können.

Grundsätzlich weisen BI-Lösungen, vor allem Business Analytics oder Business Performance Management, einen hohen Komplexitätsgrad auf, da sie nicht nur einen Unternehmensbereich abdecken, sondern auch als ganzheitliches Steuerungselement dem Gesamtunternehmen zur Verfügung stehen. Entsprechend aufwändig und kostenintensiv gestaltet sich deren organisatorische und technologische Anbindung an Business- und IT-Prozesse. Eine Alternative zum klassischen Lizenzmodell des Software-Kaufs stellt Software as a Service (SaaS) dar. Hierbei handelt es sich um eine erweiterte Möglichkeit von Cloud Computing, und zwar um eine bedarfsorientierte Bereitstellung von Anwendungen. Kosten für diese Ressourcen fallen in der Regel nicht für deren Kauf an, sondern entstehen hauptsächlich durch deren Nutzung. Vereinfacht ausgedrückt tauschen Unternehmen somit fixe gegen variable Kosten. Ein weiterer Vorteil sind die ver-

gleichsweise kurzen Implementierungszeiten von Cloud-Anwendungen. Das bedeutet, die User können deutlich schneller moderne IT-Lösungen nutzen – in vielen Branchen ein echter Wettbewerbsvorteil.

Da sich mittelständische Unternehmen wie auch große Konzerne in den kommenden Jahren einem Spannungsfeld aus Wachstum, internationalem Wettbewerbsdruck und Kostendruck gegenübersehen, stellt für viele Topmanager der Bezug von Anwendungen und IT-Prozessen über die Cloud eine echte Alternative dar. Die Betrachtung der Planungen von IT-Verantwortlichen für das Jahr 2014 zeigt laut einer aktuellen Lünendonk®-Studie einen klaren Trend zur schrittweisen Ablösung der „On-Premise“-Modelle, worunter selbst betriebene und fest installierte Anwendungen fallen. Der Anteil von Cloud-Anwendungen soll laut den Planungen der CIOs auf rund 19 Prozent steigen.

UNTERNEHMENSBEREICHE, IN DENEN IN DEN NÄCHSTEN ZWEI JAHREN DIE NUTZUNG VON CLOUD SERVICES GEPLANT WIRD, GIBT ES REICHLICH MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH – RELATIVE HÄUFIGKEIT

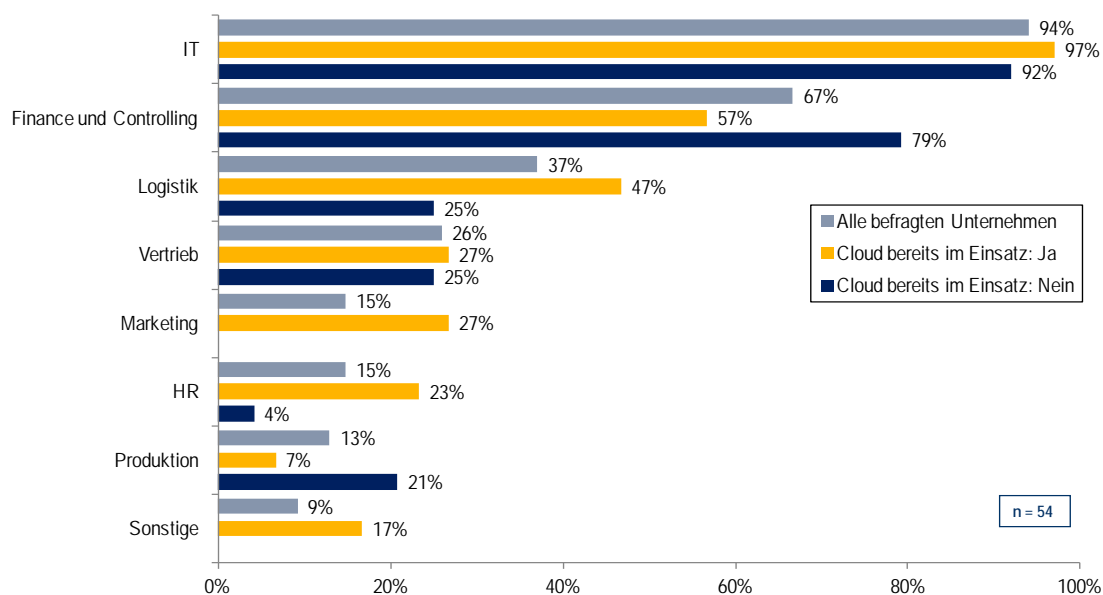


Abbildung 8: Das Marktpotenzial für Cloud-Lösungen ist hoch – vor allem in IT-Abteilungen.

Quelle: Lünendonk

Aus Sicht der CIOs sind es vor allem die Unternehmensziele „Kostenreduzierung“ und „Flexibilität“, welche den Ausschlag für die Umstellung auf die Cloud respektive Software as a Service geben. Bereits heute hat sich eine Art „Schatten-IT“ in den Fachbereichen vieler Unternehmen gebildet, die vor allem moderne Business-Applikationen wie icloud, GoToMeeting oder WeTransfer als Collaboration Tools nutzen, um Informationen zu teilen – auch über Unternehmensgrenzen hinweg.

Hier orientieren sich Fach-User immer stärker an ihrem privaten Nutzungsverhalten und fordern von der IT flexible Business-Anwendungen aus der Cloud. Diesen Trend hat beispielsweise SAP frühzeitig erkannt und mit der Übernahme des HR-Software-Anbieters Successfactors sowie der Sourcing-Plattform Ariba auf veränderte Kundenanforderungen reagiert. IBM und SAS Institute haben ähnliche Cloud-Lösungen im Angebot. Auch LucaNet als mittelständischer BI-Software-Anbieter stellt bereits seit einiger Zeit seine Software-Lösungen als Cloud-Modell zur Verfügung. Die Nachfrage nach Business Intelligence als nutzungsabhängiges Modell wird nach Lünendonk-Analysen in Zukunft

weiter steigen. Während rund 40 Prozent der IT-Verantwortlichen planen, funktionale Business-Anwendungen wie ERP oder CRM aus der Cloud einzuführen, rechnen ebenso viele mit einer intensiveren Nutzung Cloud-basierter Business-Analytics- und Business-Intelligence-Systeme.

Fakt:

Auch führende BI-Anbieter schätzen das Marktpotenzial für BI as a Service zu über 60 Prozent als „hoch“ oder „sehr hoch“ ein. Einsatzbereiche bei ihren Kunden sehen sie schwerpunktmäßig in folgenden Feldern:

- *Business Analytics*
 - *CRM*
 - *Reporting*
 - *Analyse*
-

Gerade bei Software-Anwendungen, die für sehr viele Nutzer bereitgestellt werden müssen und einen hohen Implementierungsaufwand erfordern, können nutzungsbasierte Modelle wirtschaftlicher ausfallen als lizenzbasierte.

These 9 |

Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungs-Unternehmen beraten ihre Kunden immer häufiger auch in Bezug auf Unternehmensstrategie und Prozesse. Corporate-Performance-Management-Lösungen stellen zunehmend die Basis ihrer Tätigkeit beim Mandanten dar.

WIRTSCHAFTSPRÜFER BAUEN IHRE BERATUNGSSPARTE AUFGRUND VON KUNDENANFORDERUNGEN AUS
ALLE UNTERNEHMEN – MITTELWERTE – ANGABEN IN PROZENT

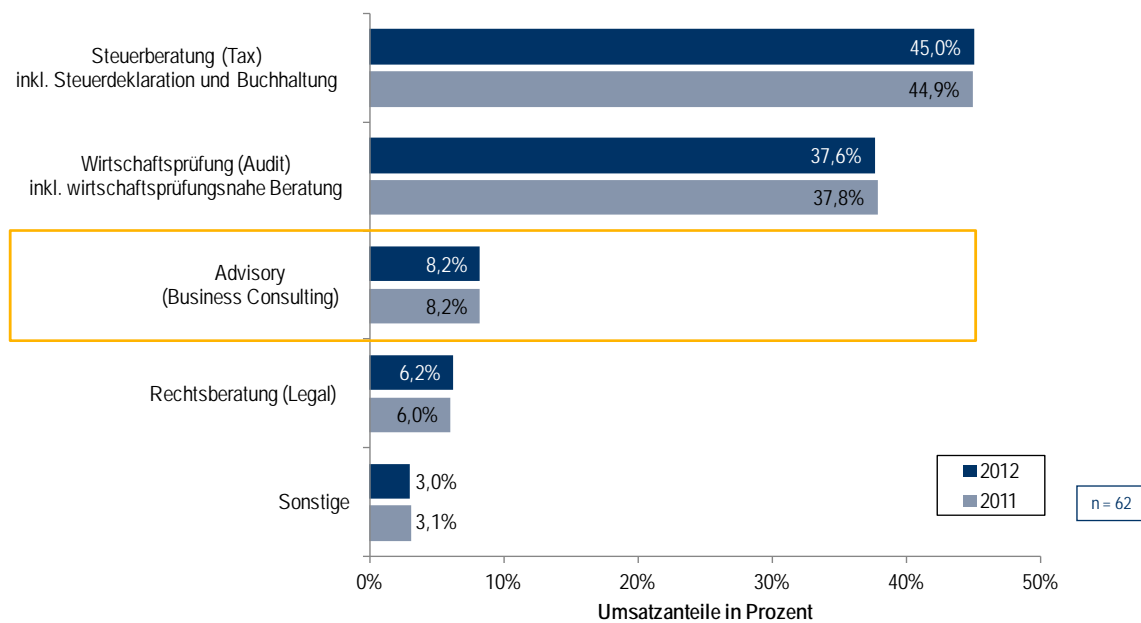


Abbildung 9: Der Beratungsanteil am Umsatz von Wirtschaftsprüfungs-Gesellschaften steigt.

Quelle: Lünendonk

Reine Wirtschaftsprüfungs-Gesellschaften (WP), die sich ausschließlich auf die Abschlussprüfung konzentrieren, gibt es so gut wie keine am Markt. Vielmehr sind WP-Gesellschaften breiter aufgestellt, um auf zusätzliche Kundenbedürfnisse eingehen zu können. Da die Jahresabschlussprüfung ein stark saisonales Geschäft ist, haben Wirtschaftsprüfer ihr Portfolio bereits vor Jahrzehnten mit Beratungsmandaten für prüfungsnaher Beratungsdienstleistungen oder auch andere, prüfungsfremde Beratungsprojekte erweitert. Da diese in den meisten Fällen auch mit steuerlichen Aspekten korrespondieren, bieten WP-Gesellschaften neben der klassischen Wirtschaftsprüfung auch Steuerberatungsdienstleistungen an – und seit einigen Jahren außerdem Business Consulting. Während Steuerberatung rund 45 Prozent des

Umsatzes von WP-Gesellschaften ausmacht, entfallen mehr als 8 Prozent ihrer Umsätze auf „Advisory (Business Consulting)“. Die 25 nach Inlandsumsatz führenden WP-Gesellschaften kommen sogar auf 10,3 Prozent Umsatz mit Beratungsleistungen rund um Organisation und Prozesse.

Gründe für diese Entwicklung am Prüfungsmarkt sehen von Lünendonk befragte Wirtschaftsprüfungsgesellschaften in der entsprechenden Kundennachfrage und veränderten Anforderungen an die Abschlussprüfung. Neben der Pflichtprüfung der Unternehmensfinanzen lassen Mandanten auch Geschäftsprozesse oder einzelne Geschäftsbereiche von WP-Gesellschaften prüfen und nach Compliance-Gesichtspunkten testen. Die Kombination aus

Finanz-, Organisations- und Prozessberatung erlaubt es den Wirtschaftsprüfern somit, nahe an den operativen Prozessen ihrer Kunden zu agieren und Optimierungspotenziale zu heben.

Damit Wirtschaftsprüfer und Steuerberater für ihre Kunden den vollen Mehrwert in Prüfung und Beratung leisten können, benötigen sie allerdings valide Informationen über die finanzielle Situation des Gesamtunternehmens. Dies schließt neben Tochtergesellschaften auch Beteiligungen mit ein.

Für einen effizienten und vor allem wahrheitsgetreuen Prüfungsprozess sind Wirtschaftsprüfer daher auf konsistente Daten aus den IT-Systemen dringend angewiesen. Für die Datenbereitstellung ist der Kunde verantwortlich; die WP-Gesellschaft trägt Sorge für die Datenqualität und -vollständigkeit. Unterschiedliche Vorkontrollsysteme und Daten aus Einzelgesellschaften und Beteiligungen müssen daher – so eine Forderung der Wirtschaftsprüfer – in zentrale BI-Lösungen integriert und unternehmensweit bereitgestellt werden. Herausforderungen ergeben sich auch, wenn Finanzdaten dezentral in Excel-Tabellen abgelegt werden und aufwändig zusammengeführt werden müssen. Nicht selten werden mehrere Excel-Dateien manuell zusammengelegt, wodurch sich Plausibilisierungsfehler einschleichen. Moderne BI-Lösungen für die Berichterstellung verfügen allerdings bereits über Excel-Schnittstellen für den Datenimport. Mit ihrer Hilfe lassen sich die Excel-Daten direkt importieren und Übertragungsfehler vermeiden. Die Erstellung von Bilanz und GuV erfolgt somit effizienter und vor allem integriert ohne Medienbrüche.

Entsprechende Software-Lösungen werden allerdings nicht nur von den Prüfungskunden verwendet. Gerade kleine und mittelständische Unternehmen haben oft nicht die erforderlichen Ressourcen im Rechnungswesen/Controlling für die Berichterstellung. Diese Aufgaben werden an Wirtschaftsprüfer und Steuerberater ausgelagert. Investitionen in BI-Lösungen werden daher eher selten von den Kunden

getätigt, sondern die Wirtschaftsprüfer und Steuerberater arbeiten mit entsprechenden Software-Lösungen.

Wie bereits in These 6 dargestellt, arbeiten daher kleine und mittlere Unternehmen überwiegend mit Excel statt mit BI-Werkzeugen. Die Prüfer erhalten folglich üblicherweise Excel-Listen mit den im Berichtszeitraum angefallenen Umsätzen und Kosten.

Gespräche mit Wirtschaftsprüfern und BI-Software-Anbietern zeigen, dass die Nachfrage von Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungs-Gesellschaften nach Software-Lösungen für Konsolidierung, Reporting und Planung in den letzten Jahren stark gestiegen ist. Gleichzeitig fragen sie auch integrierte Software-Lösungen nach, mit denen eine Konsolidierung der Einzelabschlüsse sowie die Berichterstellung und die Planung aus einem System heraus erledigt werden können. Der Einsatz von Analysewerkzeugen – sowohl bei Kunden als auch bei Wirtschaftsprüfern und Steuerberatern – bildet die Grundlage dafür, dass frühzeitig Prozessstörungen wie Unternehmensrisiken, nicht marktgerechte Geschäftsprozesse oder Compliance-Verstöße entdeckt werden können.

Fakt:

Die Anforderungen an die Prüfqualität nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise können Wirtschaftsprüfer ohne den Einsatz moderner Prüfungs- und Datenanalyse-Software nicht mehr erfüllen. Aufwändige, da manuelle und zeitraubende Tätigkeiten müssen reduziert werden, um den gestiegenen Anforderungen beispielsweise des Kapitalmarktes oder von Kreditgebern Rechnung zu tragen. Auch die unternehmensinternen Kontrollorgane wie Aufsichtsräte beziehungsweise Beiräte haben daran ein gesteigertes Interesse.

Die Partner dieses Thesenpapiers

Unternehmensprofil



LucaNet AG

EINFACH KOMPETENT – SOFTWARE UND BERATUNG FÜR KONSOLIDIERUNG, PLANUNG, REPORTING UND ANALYSE

Simply intelligent bedeutet für LucaNet nicht nur einfach intelligente Software, sondern auch einfach intuitive Bedienung, einfach professioneller Service und einfach zukunftsweisende Technologien. Diese Attribute bringen die Kompetenzen des Unternehmens in den Bereichen Konsolidierung, Planung, Reporting und Analyse auf den Punkt. Und mit diesem Anspruch setzt die LucaNet AG seit ihrer Gründung 1999 immer wieder neue Maßstäbe für die gesamte Branche.

WELTWEIT ERFOLGREICH

Konsolidierung, Planung, Reporting und Analyse sind internationale Themen. Weltweit agierende Konzerne sind genauso wie mittelständische Unternehmen mit Partnern oder Tochterfirmen im Ausland darauf angewiesen, dass ihre Software-Lösungen globale Anforderungen erfüllen. Für international agierende Kunden sind insbesondere die Möglichkeit der Abschlusserstellung nach unterschiedlichen Rechnungslegungsstandards, die mehrsprachig konfigurierbaren Benutzeroberflächen und Datenmodelle sowie die automatische Währungsumrechnung wichtige Erfolgsfaktoren in der täglichen Arbeit. Mittlerweile werden die Software-Lösungen von LucaNet in über 30 Ländern erfolgreich eingesetzt.

MODULE

LucaNet-Software-Lösungen können einzeln oder in beliebigen Kombinationen eingesetzt werden – ganz auf individuelle Bedürfnisse und Ansprüche abgestimmt.

- LucaNet.**Financial Consolidation**
Software für legale und Management-Konsolidierung
- LucaNet.**Planner**
Software für transparente Planung und effizientes Controlling
- LucaNet.**Kommunal**
Software für den einfachen und prüfungssicheren Gesamtabschluss
- LucaNet.**E-Bilanz**
Software für sichere Erstellung und Übermittlung der E-Bilanz
- LucaNet.**Importer**
Software für schnellen Datentransfer
- LucaNet.**Group Report**
Software für effektive Erfassung und Validierung von Daten
- LucaNet.**Equity**
Software für effizientes Beteiligungs-Controlling

Unternehmensprofil

L Ü N E N D O N K 

Lünendonk GmbH

Die Lünendonk GmbH, Gesellschaft für Information und Kommunikation (Kaufbeuren), untersucht und berät europaweit Unternehmen aus der Informationstechnik-, Beratungs- und Dienstleistungs-Branche. Mit dem Konzept Kompetenz³ bietet Lünendonk unabhängige Marktforschung, Marktanalyse und Marktberatung aus einer Hand. Der Geschäftsbereich Marktanalysen betreut seit 1983 die als Marktbarometer geltenden Lünendonk®-Listen und -Studien sowie das gesamte Marktbeobachtungsprogramm.

Die Lünendonk®-Studien gehören als Teil des Leistungsportfolios der Lünendonk GmbH zum „Strategic Data Research“ (SDR). In Verbindung mit den Leistungen in den Portfolio-Elementen „Strategic Roadmap Requirements“ (SRR) und „Strategic Transformation Services“ (STS) ist Lünendonk in der Lage, ihre Beratungskunden von der Entwicklung der strategischen Fragen über die Gewinnung und Analyse der erforderlichen Informationen bis hin zur Aktivierung der Ergebnisse im operativen Tagesgeschäft zu unterstützen.

KONTAKT

Lünendonk GmbH –

Gesellschaft für Information und Kommunikation

Anschrift: Ringweg 23, 87600 Kaufbeuren

Telefon: +49 (0) 83 41 - 966 36 - 0 Telefax: +49 (0) 83 41 - 966 36 - 66

E-Mail: luenendonk@luenendonk.de

Internet: www.luenendonk.de

KONTAKT

LucaNet AG

Anschrift: Alexanderplatz 1, 10178 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 - 469 910 - 0 Telefax: +49 (0) 30 - 469 910 - 29

E-Mail: info@lucanet.com

Internet: www.lucanet.com



IMPRESSUM

Herausgeber:

Lünendonk GmbH

Ringweg 23

87600 Kaufbeuren

Telefon: +49 (0) 83 41 - 966 36 - 0

Telefax: +49 (0) 83 41 - 966 36 - 66

E-Mail: info@lunendonk.de

Internet: <http://www.lunendonk.de>

Autor:

Mario Zillmann, Leiter Professional Services,

Lünendonk GmbH

Gestaltung:

Lünendonk GmbH

Copyright © 2014 Lünendonk GmbH, Kaufbeuren

Alle Rechte vorbehalten